

-
- Persistenter Identifier:** 1607588967148
- Titel:** Die Baumeisterin Pallas/ Oder Der in Teutschland erstandene Palladius, Das ist: Des vortrefflich-Italiänischen Baumeisters Andreae Palladii Zwey Bücher Von der Bau-Kunst : Deren Erstes I. Von denen Materialien/ die zu dem Bauen insgemein gehören ... Das Zweyte tractiret I. Von denen Zierrathen der gemeinen Gebäude ... / Ins Teutsche nach dem Italiänischen übersetzt/ Mit ... dazu gehörigen Figuren erbaulich ausgerüstet/ und Zum erstenmal an den Tag gegeben/ Durch Georg Andreas Böcklern/ Archit. & Ingenieur
- Autor:** Palladio, Andrea
- Ort:** Nürnberg
- Datierung:** 1698
- Signatur:** 710
- Strukturtyp:** monograph
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>
- PURL:** <https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1607588967148/1/>
- Abschnitt:** Das XII. Capitel. Von den fünff Ordinibus der Seulen / welche die Alten gebraucht haben.
- Strukturtyp:** chapter
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1607588967148/71/LOG_0024/

Vornehmlich ist zu merken/wann man ein Haus oder Gebäu aufbauen will/ und man weiß/ wie hoch solches werden soll/ oder wieviel Stockwerck übereinander kommen werden/ nach welchen die Mauer im Fundament/ und über der Erde angeleget/ und übereinander aufgeföhret werden solle / daß man wol in Acht nehme/ daß die Muren oben nicht zu schwach fallen/ damit sie das Dach regieren und tragen können; Dann wann die Zimmer groß seyn/ so muß die Mauer aufs allerwenigste einen Schuh dick seyn/ damit sie das Dach tragen kan/ und deswegen ist zu wissen/ wieviel Stockwercker über einander kommen sollen/ weil len eine jede Gattung zum wenigsten den sechsten Theil einer Elen verjünget werden muß. Als zum Exempel: Wann ein Haus zwey Stockwerck haben soll/ so muß die Mauer aufs wenigste/ auf oder über der Erden/ zween Schuh dick gemachet werden/ so bleibt die Mauer an dem ersten Stockwerck drey Viertel einer Elen/ oder anderthalb Schuh/ dick / und das andere Stockwerck nur eine halbe Elen/ oder einen Schuh. Auf solche Manier/ nachdeme man das Haus hoch machen will/ kan man wissen/ wie dick die Mauer unten seyn muß. Und ist zu merken/ daß die Mauer von aussen gleich/ innwendig aber mit Absäßen/ je länger/ je schmähler seyn müsse/ nachdeme viel Stockwerck auf einander gesetzt werden sollen. Wiewol etliche seynd/ die dergleichen Muren ganz gleich/ und in einer Dicke/ von dem Fußboden bis unter das Dach/ machen/ diesen aber soll man nicht nachfolgen.

Nota. Im Fall man einen Thurn bauen müste/ so werden die Muren auf den festen oder satten Grund gesetzt/ und wird das Fundament/ je nach Beschaffenheit des Orts/ allezeit breit angeleget/ daß die Spitze ein Drittelheil von der Höhe des Thurns sey/ auch die Absäße von aussen mit gebührenden Zierrathen gesetzt werden.



Das XII. Capitel

Von den fünff Ordinibus der Seulen / welche die Alten gebraucht haben.

Unfferley Ordines oder Gattungen der Seulen seynd / welcher sich die Alten bedienten/ nemlich:

1. Toscanische.
2. Dorische.
3. Ionische.
4. Corinthische.
5. Composita.

Es sollen aber die Ordines (Seulen-Ordnungen) an die Gebäu also disponiret und gesetzt werden/ daß die festeste und stärkste zu allerunterst stehe; Dann sie zum allerschicklichsten seyn wird den Last zu tragen/ auch bekommt der Bau viel ein stärker Basament und Fug dardurch. Darum dann die Dorische allezeit unter die Ionische/ und die Ionische unter die Corinthische/ und die Corinthische unter die Composita, gesetzt werden soll.

Die Toscanische/ als rustica, unmausgearbeitete und gröbste / wird selten über der Erden gebraucht/ ausgenommen an denen Gebäuen / die nur einen einhigen Ordinem oder Stockwerck haben; Als da seynd die Schopffen/ oder Loggie auf den Vorwercken oder Mäherhöfen/ oder aber in den gar grossen Machinis und Wercken; als Amphithearris, und dergleichen/ welche/ weil sie viel Ordines oder Stöcke haben / an statt der Dorischen unter die Ionische gesetzt werden sollen. Und da man ja eine dieser Ordinum auslassen / und die Corinthische stracks über die Dorische setzen wolte/ so kan man dasselbige zwar thun/ jedoch/ daß allezeit die besteste und stärkste/ wegen gedachter Ursachen/ zu allerunterst stehe.

Ich werde die Massen von einer jeglichen dieser Seulen-Ordnung hersehen/ nicht eben wie sie Vitruvius lehret/ sondern/ wie ich sie selbst bey den alten Gebäuen observiret habe/ doch werde ich zuvor von denen Dingen/ welche zu allen fünffen insgemein erfordert werden/ zu reden den Anfang machen.

Bis hieher Palladius.

Böcklers Zugabe.

Damit wir diese Materi auch etwas ausführlicher erklär. / können wir kein bessers Urtheil fällen/ als welches ein sinnreicher und vornehmer Französischer Cavalier/Roland Freart Sr. de Chambray in einem Tractat, Parallele de L'Architecture antique & de moderne, vorgestellt / und sehr wol davon discurret hat/ indeme er von den fünff Seulen insgemein nachfolgendes sagt: Es seye ziemlich schwehr zu beschreiben/

beschreiben / was das Wort Ordnung bey den Baumeistern bedeute / wiewol es eine Nothwendigkeit ist / dasselbige recht zu verstehen. Unter allen neuen Scribenten / welche von der Ordnung der fünff Seulen geschrieben haben / hat sich niemand unterstanden / derselben Definition zu geben / als Scamozzi, welcher im 1. Cap. seines zweyten Theils am 2. Blat / Lin. 42. sagt: Dasselbige eine sonderbare Art der Vortreflichkeit seye / welche die Zierlichkeit und Schönheit / so wol geistlicher als weltlicher Gebäude vermehret. Aber meines Erachtens hätte er besser gethan / wann er eben sowol / als andre darvon geschwiegen hätte / als daß er in solchen weitläufftigen Terminis geblieben / und mit so schwachem Grund darvon geredet hat.

Der Vatter Vitruvius, nennet es eine Stellung / welches Wort heutiges Tages bey den Mahlern / sehr gebräuchlich ist / wann sie eine künstliche Zusammensetzung einer Tafel / oder Austheilung der Bilder einer Histori andeuten wollen / so sagen sie / dieses ist wol gestellet; Gleichwol wird die Meinung der Baumeister noch nicht scharff genug ausgedrucket. Indeme Vitruvius sich bemühet uns die Sache besser auszuliegen / sehet er hinzu / es seye eine Bequemlichkeit / und richthschnurliche Austheilung / der Theil des ganzen Wercks insonderheit; Auch eine Vergleichung der ganzen Proportion mit der Symmetria. Vielleicht wird ein anderer klügerer und scharffsinnigerer Mensch / als ich bin / das Geheimnuß dieser Wort / die ich nicht verstehe / ergründen / darum habe ich sie also nur nach dem lateinischen Text / von Wort zu Wort verdolmetschet / anhero setzen wollen / selbige denen desto besser und unverdeckt vorzutragen / welche einigen Nutzen daraus zu schöpfen vermeinen. Daniel Barbaro / welcher uns über diesen Author zwey herrliche Commentaria hinterlassen / hat sich sehr bemühet / diesen Spruch zu erklären / welcher gleichwol noch jezund unklar genug ist. Philander über eben dieses Capitel hat gar nichts darvon vermelden wollen / sondern sich lieber an andere nicht so nothwendige Dinge gehalten.

Wer derohalben sich aus diesem Irrgarten auswickeln will / der muß zu dem Stückwerck kommen / und ein jedes Theil absonderlich betrachten / auf daß solches die Einbildung recht berühre / und die Abbildung desto besser würcke / welches wir billig suchen sollen; Dann die Baukunst bestehet nicht in Worten / sondern in einer sichtbaren und handgreiflichen Demonstration und Beweiß. Es müssen alle Kunstverständige gestehen / daß das vornehmste Theil eines Stücks die Seule sey / und wann das Entablement (das ist Abacus oder die obere Platte einer Seule) auf das Capital gesetzt wird / so ist es die Zusammensetzung des ganzen Stücks. Wollen wir also das selbige scharff definiren oder aussprechen / und derselben Verständnuß recht an den Tag geben / so müssen wir dieselbige gleichsam anatomiren und sagen / daß die Seule mit ihrer Basis (Fuß) Capital und einer Architrav gekrönet / samt der Cornice (Karnis) ein solches Gebäude mache / welches man Ordre zu nennen pfleget / dieweil es in der Ordnung aller fünff Seulen zu finden ist: der Unterscheid aber allein in der Proportion der Theilen / und in der Gestalt der Capitalen bestehet.

Sie haben zwar auch noch etliche sonderbare Zierlichkeiten. Als die Dorica hat Triglyphos, diese seynd gleichsam die Köpff der Balcken des Trambwercks der Böden. Die Jonica hat Denticulos, so man Käbberzähne nennet / und die Corinthia, die Modiglion oder Kragsteine an dem Hauptgesims: aber daran ist man so sehr nicht gebunden / daß nicht die Alten / dieselbigen sehr oft ausgelassen hätten; Dann die Zierrathen seynd nur Accidentalien in der Ordnung / und werden auf verschiedene Weise darinnen gebrauchet / sonderlich in der Corinthischen / bey welcher / wann ein Baumeister / eine weibliche oder jungfräuliche Schönheit bilden will (wie wir aus dem abnehmen können / was Vitruvius im 1. C. seines 4. Buchs von Calimaco sagte) so muß er nicht unterlassen / was die Schönheit des Wercks vermehren kan. Es haben uns auch die Alten so viel Exempel hinterlassen / mit so viel Zierrathen bescheidet / daß es scheint / als hätten sie die Imagination oder Einbildung erschöpfen wollen / diese Meisterstücke der Architectur damit zu überhäuffen. Mit den andern aber ist es anderst bewandt; Deren Schönheit etwas männlicher seyn solle / sonderlich aber die Dorica, deren Solidität den zärtlichen Zierrathen widerstehet / und in der einfältigen Regularität ihrer Proportionen weit herrlicher erscheint: (Sträuße und Blumenkränze stehen dem Herculi nicht wol an / eine ungehobelte Keule zieret ihn viel besser /) sintemal vielerley Schönheiten seynd / und darzu so widerwärtig unterscheiden / daß oft was dem einen geziemet / dem andern entgegen ist. Was die Jonica anbelanget / so hält dieselbige die Mittelstelle und Wage zwischen der Solidität der Dorica und der Lieblichkeit der Corinthia; Derowegen befindet sich auch dieselbige auf verschiedene Weise / in den alten Gebäuden; Bisweilen ziemlich gezieret / bisweilen ganz schlecht / nach dem Gutdüncken des Baumeisters / oder Gestalt des Gebäues.

Also siehet man daß diese drey Ordnungen genugsam seyn zu allerhand Gebäuden / ohne Noth der Tuscanica und Composita zu gebrauchen / welche beyde ich mit Fleiß auf die Letzte abgefondert habe; Dann die Herrlichkeit und Vollkommenheit einer Kunst bestehet nicht in der Menge der Principien / im Gegentheile die Allereinfältigsten und die in geringer Anzahl machen sie verwunderlicher. Welches wir auch in der Geometria gewahr werden / die doch das Fundament und die Schatzkammer aller Künste an sich selber ist / und aus denen diese Kunst erzogen worden / und ohne die / dieselbige nicht mehr bestehen kan. So können wir dann wol schließen / daß weil die Ordnungen nur die Elementen der Architectur sind / und dieweil in diesen dreyerleyen / die wir von den Griechen bekommen haben / alle Arten der Gebäude befindlich / so seye es ohne Noth derohalben Anzahl zu vermehren.

